

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

wenn man Umfragen glauben darf, dann verbinden Menschen mit dem Wort „König“ folgende Attribute:

Macht, Reichtum, Einfluss, Hochnäsigkeit, Verwöhntheit, Prunk, verkehren nur mit Ihresgleichen, Schönheit und Einzigartigkeit.

Bei den „Stars“ aus Politik und Wirtschaft ist die Aufzählung ein bisschen anders.

Aber sehr ähnlich.

Angeblich beneiden die Deutschen ihre Nachbarländer, die noch ein Königshaus haben, wie Dänemark, Spanien, Schweden, Norwegen, England oder Holland.

Es wertet ein Land anscheinend auf und es gibt eine Identifikation mit den Mitgliedern eines Königshauses, unabhängig von der politischen Einstellung.

Ob Konservativ oder liberal, jeder fiebert mit, wenn es eine königliche Hochzeit gibt. Die Einschaltquoten bei solchen Ereignissen sind enorm.

Es wirkt so, als ob beim Zuschauen ein Stück des königlichen Glanzes auf unser Leben abfärbt.

Der Traum einmal Prinzessin zu sein, und sei es nur für einen einzigen Tag im Leben, nämlich bei der Hochzeit, sitzt auch bei modernen Frauen ganz tief drinnen.

Da ist also eine Sehnsucht.

Aber was erwarten wir von einem religiösen König?

Im Scharjatektext wird er als gerecht beschrieben. Und ein Helfer ist er.

Gerechtigkeit ist ein hohes Gut.

Erst als Erwachsene entdecken wir, dass die Welt nicht gerecht ist.

Als Kinder glauben wir noch an eine gerechte Welt und kämpfen für diese, mit allen Mitteln.

Die Sätze „Er hat mehr bekommen als ich!“, oder „Mamma, liebst du uns beide gleich?“, gehören zur Kindheit dazu.

Irgendwann erkennen wir, dass Menschen nicht gerecht sind, weil sie es einfach nicht schaffen.

Die einen haben mehr als Andere. Die einen sind stärker als der Rest.

Gerechtigkeit gibt es nur bei Gott und nirgends sonst auf der Welt.

Denn Gott kennt alle Fakten, wir immer nur einen kleinen Teil.

Die Sehnsucht ist trotzdem da.

Wir warten auf jemanden, der die Welt gerecht ordnet. Von dem wir uns auch etwas Gutes abgucken können, für unser eigenes Verhalten.

Ein Helfer soll er sein, dieser König. Ja- das wäre schön.

Fühlen wir uns doch manchmal so schwach und klein. Auch in unserem Glauben.

Ein Pastor einer evangelischen Gemeinde in den USA schlief fest und tief.

Irgendwo in Chicago, irgendwann Anfang Dezember.

Mitten in der Nacht, hörte er eine Stimme: „Gehe sofort zum Hauptbahnhof und predige dort. Jetzt!“

Der Pastor schmunzelte. Er hatte doch nur ein Glas Wein gehabt.

Er drehte sich um und schlief weiter. Eine Stunde später, dieselbe Stimme:

„Steh auf, gehe zum Bahnhof. Jetzt!“

Der Pastor ignorierte das Ganze und schlief weiter.

Nach einer weiteren halben Stunde das Ganze von vorne, diesmal drohend:

„Steh auf, gehe zum Bahnhof und predige. Jetzt.“

Der Pastor schmunzelte nun nicht mehr. Außerdem war er wach.

So ging er mitten in der Nacht zum Bahnhof auf die Ebene unter den Gleisen. Kein Mensch- weit und breit.

Er stellte sich hin und predigte von Jesus, dem Helfer aller Menschen.

Dann ging er nach Hause und schlief weiter.

Jahre vergingen. Er hatte diese etwas peinliche Episode seines Lebens längst vergessen.

Da sah er in einer Fernsehsendung wie ein Bekannter Basketballspieler interviewt wurde:

„Warum hast du mit dem Sport aufgehört und willst jetzt Pastor werden?“

Er antwortete: „Das geht mir schon länger durch den Kopf. Vor vielen Jahren saß ich mitten in der Nacht auf dem Bahnhof in Chicago. Meine Freundin hatte gerade mit mir Schluss gemacht und es ging mir nicht gut. Und plötzlich hörte ich eine Stimme, die sprach über Jesus als Helfer in jeder Not. Ich war so berührt und wusste: hier redet Gott, nur für dich alleine.-,“

Unser Pastor fiel fast vom Küchenhocker und dachte sich: Gottes Stimme sollte man immer gehorchen, auch wenn man sie nicht versteht. mach einfach. Steh zur Verfügung. (wo ich diese Geschichte gelesen habe, weiß ich nicht mehr, aber sie ist nach einer wahren Begebenheit erzählt)

Jesus ist auf diesem Weg ein guter Helfer. Er machte, dass Menschen ihm folgen, ohne Wenn und Aber. Sie ließen alles hinter sich.

Unser Basketballspieler ist nicht der Einzige auf der Welt.

Und Gottes Wege sind und bleiben unergründlich.

Und zu einem Gerechten und Helfer für alle Welt, wie Sacharja sagt, passt kein kostbarer, grosser Wagen, gezogen von prächtigen weißen Pferden. Mit so einem Gefährt kannst du nur die Hauptstraßen nehmen. Aber Gott geht auch in die kleinsten Winkel.

Ein Esel, das ist gut. Er kommt überall hin. Ein Tier das seinen eigenen Kopf hat. Nicht aus Bockigkeit. Nein— und bitte nicht lachen— er bleibt stehen, weil er Gefahr wittert. Ein Esel, so hat es mir ein Biologe erklärt, geht zB nicht über gekreuzte Wasseradern. Er ist also nicht dumm, sondern ein ganz vorsichtiges und sensibles Tier, das vor Gefahren warnt.

Das passt doch zu Jesus. Und die, die Jesus und dem Esel zu jubeln wissen, dass nicht das Äußerliche zählt, sondern das Innere.

Wie schön wäre es, wenn wir da alle hin kämen. Wie oft jedoch, urteilen wir so ganz auf die Schnelle nach dem ersten Eindruck.

„ Da sieht es unordentlich aus- o, je, was sind denn das bloß für Menschen!“

„ Die ist aber stark geschminkt, die kann bestimmt nur von hier bis dahinten denken!“

Diese Reihe liesse sich unendlich fortsetzen.

Advent heißt nicht nur warten können, sondern auch anders denken lernen.

Sich aufmerksam betrachten. Und darauf achten, was wir so denken und sagen. Wir müssen auch geduldig mit uns selbst sein. Manchmal müssen wir noch geistlich wachsen, bis wir Früchte tragen.

Aber irgendwann kreuzt Jesus auf dem Esel unseren Weg. Irgendwann hören wir Gottes Stimme, aber es muss ja nun nicht auf einem Bahnhof enden. Aber wir sollten bereit sein, uns von Gott und seinem Plan mit uns, stören zu lassen.

Die Adventszeit ist dafür ein idealer Zeitpunkt. Dieser Gott mit uns , kommt immer näher. Und er will das Beste in uns zum Vorschein bringen.

Ja— Jesus ist der König der Welt. Er ist mein König.

Und es ist mir egal, ob er mit einem schicken Wagen vorfährt oder auf einem Esel kommt.

Hauptsache— er kommt.

Hauptsache — er macht bei mir Halt.

Amen

Sacharja 9,9-10.

„ Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer“